

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Brežernova ulica Nr. 5, Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Zugpreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzzährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 125.

Nummer 13

Donnerstag, den 14. Februar 1929.

54. Jahrgang

Friede in Rom.

Rom als Hauptstadt der katholischen Christenheit und Rom als die Hauptstadt des geeinigten und nach neuer Weltgeltung strebenden italienischen Reiches haben Frieden miteinander geschlossen. Noch im vergangenen Herbst hatte das faschistische Amtsblatt die Wiederherstellung einer territorialen Staatsgewalt, wenn auch in noch so beschränkter Form für ausgeschlossen erklärt. Man kann also wohl die der äußeren Gewalt und Waffenmacht entbehrende Kirche als die Siegerin über den faschistischen Machtstaat bezeichnen. Die Anerkennung der staatlichen Selbständigkeit des Heiligen Stuhles ist ein weltgeschichtliches Ereignis und beendet einen seit dem Jahre 1870 bestehenden Streitzustand, innerhalb dessen sich der Papst als Gefangener betrachtet hat. Der Faschismus hat von vornherein die römische Kirche als Machtfaktor in seine eigene Rechnung zu stellen versucht und ständig daran gearbeitet, die Beziehungen zum Vatikan nicht nur praktisch zu verbessern, sondern auch endgültig zu klären. So verlor die Spannung immer mehr an Schärfe. Der Vatikan hat alle faschistischen Versuche, eine Lösung ohne territoriale Zugeständnisse zu finden, mit Entschiedenheit abgelehnt. Er hat immer wieder, wenn sich die Verhandlungen zu versteifen drohten, zu erkennen gegeben, daß er warten könne. Dieses Argument des ewigen Rom gegenüber dem auf die Lebensspanne eines einzigen Mannes eingestellten Regimes des Faschismus gab der Kirche das Uebergewicht und der Versöhnungspakt zwischen Papst und König ist abgeschlossen. Die Kirche erhält das von ihr geforderte Mindestterritorium, dessen sie zur Ausübung ihrer Souveränität bedarf. Mussolini hat sein System im Innern und nach außenhin durch eine neue

moralisch-politische Stütze gesichert. Er wird sich allerdings selbst keinem Zweifel darüber hingeben, daß sich der Vatikan mehr denn je seine Selbständigkeit in der Entscheidung über alle in sein geistig-religiöses Herrschaftsgebiet fallenden Fragen vorbehält.

Wintergründe der spanischen Ausstandsbewegung.

So wenig bisher Einzelheiten über Art und Umfang der spanischen Militärrevolution bekannt geworden sind, so deutlich zeichnet sich die politische Vorbereitung und Zielsetzung dieser revolutionären Bestrebungen ab. In Spanien haben auch vor der Diktaturübernahme durch Primo de Rivera nur verhältnismäßig kleine Kreise sich aktiv an der Politik beteiligt und die Politik für ihre besonderen zum Teil höchst persönlichen Zwecke ausgenutzt. Wenn sich auch Liberale und Konservative im Parlament gegenüberstanden, so bildeten sie doch eine gemeinsame Elite, die sich von Zeit zu Zeit in der Macht ablöste, während die breiten Schichten der Bevölkerung ziemlich uninteressiert beiseite standen. In den Industriestädten, besonders in Barcelona, herrschte eine radikale syndikalistisch-anarchistische Propaganda, die immer wieder zu Putschen und Zusammenstößen führte. Bedrohlich wuchs die separatistische Bewegung des Katalanentums, das heute noch als Minderheitsbewegung auf dem Seneser Nationalitätenkongress vertreten ist. Der marokkanische Krieg verzehrte die letzten finanziellen Kräfte des Landes und kostete viel Blut. Im Offizierkorps politisierten die Juntas. Gestützt auf einen Teil dieser Offiziersvereinigungen unternahm Primo de Rivera seinen Umsturz der dann vom König sanktioniert wurde, und beseitigte das parlamentarische Regierungssystem, beendete den Marokkokrieg, unterdrückte die anarchischen und separatistischen Bewegungen. Das Artillerieoffizierkorps wurde durch Beseitigung gewisser Privilegien in Oppositionstellung gebracht. Nun haben sich die beiseite geschobenen politischen Parteien Stützpunkte in der Armee gesucht, um auf dem gleichen Wege wie einst Primo de Rivera zur Macht zu kommen.

Daß die verschiedenen Parteigruppen sich zu diesem Zwecke verbündet haben, daß sogar der konservative Parteiführer Sanchez Guerra heimlich aus der Verbannung zurückgekehrt ist, zeigt den Ernst der Lage. Primo de Rivera, dessen Verhältnis zum König auch durchaus nicht eindeutig ist, kann sich nur auf den ihm ergebenden Teil des Heeres stützen, da sein Versuch, sich im Volke Kampfbünde, die „Somaten“, zu schaffen und in der „Union patriótica“ mittels der Nationalversammlung sein System nach dem Vorbild des Faschismus breit zu verankern, gescheitert ist.

Die „Befreiungstaxe“.

Im Rahmen der allgemeinen Kriegstributfrage gibt es auch eine tschechoslowakische Entschädigungsfrage. Auf der Friedenskonferenz hatte der Oberste Rat bestimmt, daß die österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten den Alliierten ebenfalls Tribute zur Deckung der Kriegskosten zu leisten haben, als eine Art Ersatz für die entfallenen Tributleistungen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die aufgehört hatte zu bestehen. Nach dem Vertrag von St. Germain sollen die Nachfolgestaaten so viel an die Reparationskassa zahlen, als der Wert der von Österreich-Ungarn übernommenen Staatsgüter beträgt, außerdem noch 1 1/2 Milliarden Goldfranken als Vergütung für die Befreiung vom 1. u. 1. Jahr. Diese Summe, die man „Befreiungstaxe“ nannte, sollte schlußendlich aufgeteilt werden. Die Tschechen allerdings waren und sind von ihrer Befreiungstaxe nicht sehr entzückt. Herr Beneš erwirkte, daß die Tschechen aber das Recht haben sollen, ihre im Krieg erlittenen materiellen Verluste von den Sachleistungen und der Befreiungstaxe abzuziehen. Im Prager Außenministerium bemüht man sich nun, das Kostenverzeichnis der tschechischen Legionärbewegung und Kriegführung möglichst preiswert zusammenzustellen, und hofft, diese wenig erquicklichen Finanzfragen endlich einmal zu regeln. Vorläufig allerdings tappt man in Prag noch ganz im Dunkeln. Auch die tschechischen Zeitungen rühren nicht gern an diese peinliche Sache und begnügen sich damit, von Zeit zu Zeit Schätzungen anzustellen. Sie glauben, daß mit einem Betrage von 30 Millionen Goldfranken die tschechische Freiheit teuer genug bezahlt sei.

Erinnerungen an eine Polarsahrt.

Von Dr. Wilhelm Reuner.

XVIII.

Im Treibeis nördlich Spitzbergens.

Aus dem Nebel, welcher uns im Treibeis viele Wellen nördlich Spitzbergens, unangenehm überrascht hatte und uns die Weiterfahrt noch weiter nordwärts zur festen Packeisgrenze verwehrt, waren wir mit unserem Schiff glücklich herausgekommen und steuerten mit Kurs nach Süden auf das weit unter uns liegende Nordufer Spitzbergens zu. Es war dies eine herrliche Fahrt, bei welcher weit hinter uns von Norden her die Winternachtsonne in all ihrer Pracht auf das Eismeer herunterbrannte.

Wir hätten programmgemäß am nächsten Morgen in die nördliche Bucht Westspitzbergens, in die Redbat (rote Bucht), einkehren und dortselbst einige Stunden zubringen sollen. Daher nahmen wir Kurs gegen diese Bucht. Wir fuhren lange Zeit zwischen flachen Eisschollen und Eiebergen dahin, ohne Land zu sehen. Sowohl das Auge reichte, gab es nur Treibeis und Wasser, welches in den schärfsten Farben im Schilde der Winternachtsonne die Schatten des Eises widerspiegelte.

Wie hätten wir da mit unseren Feldstechern gegen Osten, wo wir mit dem Kompaß und der Karte in der Hand die Stelle beziehungsweise die Richtung festzu-

stellen versuchten, wo General Nobile im Mai d. J. mit seinem Luftschiff „Italia“ auf der Rückfahrt vom Nordpol im Schneesturm verunglückt war. Bei dem Anblick der unzählbaren Tausende von Eisschollen und treibenden Eiebergen, welche hier an der Meeresoberfläche herumschwammen, wurde von den einzelnen Mitgliedern unserer Reisegesellschaft selbstverständlich auch sehr viel über das Italia Unglück debattiert und es wurden allerlei Meinungen über die Ursache der Katastrophe gemacht. Da wir jetzt, abgesehen von dem Nebel, der hier nie ausbleibt und auch uns gezwungen hatte, vorzeitig von unserer Fahrt zur Packeisgrenze umzukehren, sehr schönes Wetter hatten, so geben die meisten unserer Reisekollegen in diesen Stunden und in dieser Stimmung auch derjenigen Recht, welche schon seit Wochen behauptet hatten, daß das Unglück, welches die Italia erlitten hatte, von General Nobile selbst verschuldet war. Man sagte, daß er schäbliches Wetter hätte abwarten sollen und daß er nicht unbedingt an jenem verhängnisvollen Tag trotz des schlechten Wetters von Spitzbergen aus hätte zum Nordpol abfliegen müssen. Im Mai, als er abflog, war, tobten hier im Norden noch große Schneestürme, die Kälte war noch viel ärger und die Bitterung noch viel, viel unheimlicher als jetzt im Juli. Mein Nobile wollte ungeachtet am Tage der Kriegserklärung Italiens an Österreich am Nordpol die italienische Flagge abwerfen, damit die ganze Welt vor der Macht und dem Können

der Italiener in Staunen und Bewunderung versetzt werde. Dadurch ist sein Luftschiff, an dessen Flächen sich viel Schnee und Eis angeammelt hatte, angeblich infolge der eigenen Schwere im Schneesturm aus der Luft niedergedrückt worden, so daß es auf eine der vielen Tausende Treibeischollen, welche wir nördlich Spitzbergens im Meere schwimmen sahen, aufschlug. Nobile selbst aber konnte noch vom Glück reden, daß ihm das Unglück nicht am Nordpol selbst, sondern weit unter dem 82. Grad nördlicher Breite, an der Nordküste Spitzbergens, passierte und daß er auf eine schwimmende Treibeischolle und nicht, wie dies leider dem berühmten Polarforscher Amundsen zugefallen ist, ins Wasser gefallen ist.

Auf dieser Fahrt durch das Treibeis konnten wir uns erst eine richtige Vorstellung davon machen, auf was für ungeheure Schwierigkeiten die Rettung Nobiles und der verunglückten Italiener gestoßen sein muß. Am Tage zuvor hatte mich zwar der mit seinem Jägerflugzeug auf unserem Schiffe mitfahrende Fieger von der Magdalenabucht aus zu einem Flug über die östliche Nordspitzbergens und ein gut Stück auch hinaus ins offene Eismeer mitgenommen und ich hatte bei unserer Rückkehr vom Fluze schon die große Schwierigkeit bewundert, mit welcher unser Pilot bei der Landung in der Magdalenabucht zwischen den vielen, am Wasser schwimmenden Eisschollen durchgefahren ist. Dies war in der Magdalenabucht, wo nur wenige Eisschollen Landungs-

Ein Erlass über die Ortsnamen.

Ministerium für innere Angelegenheiten.
Abteilung der öffentlichen Sicherheit.
Bov. Nr. 1861 vom 22. Jänner 1929, Beograd.

An den Obergespan in Maribor!

Die Abteilung für öffentliche Sicherheit des mir untergebenen Ressorts hat festgestellt, daß einige Zeitungen, die bei uns in fremden Sprachen erscheinen, unsere Städte, Orte u. s. w. in der betreffenden Sprache anwenden und benennen. So z. B. schreiben sie, wenn sie Novi Sad erwähnen, Ljivobél, Subotica Szabadka u. s. w.

Ich beehre mich, die Aufmerksamkeit des Obergespans auf die vorstehende Tatsache damit hinzulenken, daß Sie die Redaktionen der Blätter, welche auf dem Territorium der Ihnen unterliegenden Obergespanschaft erscheinen, auffordern und ihnen den Auftrag erteilen, in Zukunft die Namen unserer Städte, Märkte, Gemeinden u. s. w. in ihren Zeitungen so zu schreiben, wie deren amtliche Benennung in unserer Sprache lautet.

Im Auftrag des Ministers für innere Angelegenheiten

der Sektionschef: **Đodorp'6 m. p.**

Bezirkshauptmann in Celje.
Bov. Nr. 154/1.

Celje, am 9. Februar 1929.

An die Schriftleitung der „Elisir Zeitung“

Celje.

Zur Kenntnis und Darnachachtung. Uebertretungen werde ich nach der Ministerialverordnung vom 30. 9. 1857, RGBl. No. 198, bestrafen.

Der Bezirkshauptmann: **Dr. Subad m. p.**

Politische Rundschau.

Ausland

Ein walthistorisches Ereignis.

Am Montag, dem 11. Februar, fand im lateinischen Palast in Rom die Unterzeichnung von drei Dokumenten statt, welche die sogenannte römische Frage aus der Welt schaffen und die vollständige Versöhnung des hl. Stuhls mit dem Königreich Italien festlegen. Als Bevollmächtigter des Königs unterschrieb Ministerpräsident Mussolini und als Bevollmächtigter des Papstes Kardinal-Staatssekretär Gasparri. Die goldenen Federhalter, welche zur Unterschrift verwendet wurden, hatte die Gemeinde Rom gestiftet; der eine trug das Wappen

Hindernisse am Wasser bilden. Daher erkannten wir, daß die Abzweigungen ganz unergiebig sind. Die röhren damals gewesen sein mußten, als der schwedische Flieger Lundborg dort im Nordosten Spitzbergens zwischen dem Treibeis am offenen Meer niederging und Robbe vom Treibeis herab mit seinem Flugzeug nach der Ringel auf Spitzbergen in Sicherheit brachte. Denn je nach der Wasserströmung und der Windrichtung bewegen sich auch die Eisberge und Schollen draußen im offenen Meer und die schmalen Wasserinnen, welche zwischen dem Eise freibleiben, ändern fortwährend ihre Breite, so daß ein Flugzeug leicht beschädigt werden kann. So war es auch dem schwedischen Flieger ergangen, der Robbe rettete und beim zweiten Fluge mit seinem Flugzeug selbst am Treibeis sitzen blieb.

Doppelt interessant war für uns alle die Wetterfahrt durch diese Treibeisfelder und die historisch gewordenen Segenden im Norden Spitzbergens. Die Fahrt war, abgesehen davon, daß sie allerlei Stoff zu Gesprächen, Kritiken und Meinungsäußerungen gab, durch die Fülle des Gesehenen genussreich und schön, da wir bei herrlichem Schein der Mitternachtssonne dahin fuhren.

Nach mehrstündiger Fahrt gegen Süden kamen im Laufe der toghellen Nacht weit unten im Süden wieder Berge in Sicht. Es waren dies die Gebirge an der Nordküste Spitzbergens. Kaum hatten wir die erblickt, war auch das Treibeis, durch welches wir durchfahren, immer schwächer und seltener geworden. Die Wasserinnen zwischen den einzelnen Schollen und Eisbergen wurden immer breiter, die Schollen selbst wurden immer kleiner und schließlich hörten sie ganz auf. Wir waren wieder im offenen Meer, dort wo sich die Ausläufer des warmen atlantischen Stromes wieder fühlbar machen.

Wir sahen nur mehr da und dort in weiter Entfernung einen hochaufragenden Eisblock schwimmen. Das Schiff beschleunigte, aus der Gafzzone herauszukommen, wieder seine Geschwindigkeit und in schneller Fahrt näherten wir uns den vor ausgehenden Gletschern bedeckten Bergen der Nordküste Spitzbergs.

des Papstes und mit ihm unterzeichnete Mussolini, der andere, mit dem Kardinal Gasparri die historische Handlung vollzog, war mit dem Wappen von Savoyen geschmückt. Das amtliche Communiqué, das über den Staatsakt ausgegeben wurde, lautet: Heute (11. Februar) mittags um 12 Uhr haben im apostolischen Lateran-Palast der Kardinal Pietro Gasparri als Bevollmächtigter des Papstes Pius XI. und der Chef der Regierung Mussolini als Bevollmächtigter des italienischen Königs Viktor Emanuel III. den politischen Vertrag, mit welchem die römische Frage gelöst und beseitigt wurde, ferner das Konkordat über die Regelung des Verhältnisses der Religion und der Kirche in Italien, sowie das Abkommen unterschrieben, das endgültig die finanziellen Beziehungen zwischen dem hl. Stuhl und Italien in Verbindung mit den Ereignissen aus dem Jahre 1870 regelt. Der Unterzeichnung wohnten bei für den hl. Stuhl Msgr. Borgonzini Duca, der Vertreter des Kardinal Staatssekretärs Msgr. Giuseppe Pizzardo, der Rechtsvertreter des hl. Stuhles Prof. Francesco Pacelli, für Italien der Justizminister Rocco, der Unterstaatssekretär für Aeußeres Grandi und der Unterstaatssekretär des Ministerpräsidenten Giunta.

Die Vorgeschichte des Faktes.

Eine Extraausgabe des päpstlichen Organs „Osservatore Romano“ teilt über den Verlauf der Verhandlungen, welche zur Lösung der römischen Frage führten, folgendes mit: Vor mehr als zwei Jahren hatte Mussolini dem hl. Stuhl seinen Wunsch mitgeteilt, daß die römische Frage gelöst werden solle. Der Papst versicherte sich vorerst des einstimmigen Einverständnisses aller Kardinäle, bevor er seine Vertrauensmänner für den Beginn vertraulicher Verhandlungen bevollmächtigte. Pius XI. erklärte schon von vorneherein, daß die Verhandlungen und die eventuelle Lösung der römischen Frage zugleich mit der Abschließung eines Konkordates zwischen Kirche und Staat zu erfolgen haben, um so mit dem Ende des Konflikts zwischen Vatikan und Könige als natürliche Ergänzung auch die Anerkennung der Religion und der Kirche in Italien zu erzielen. Von diesem Gesichtspunkt aus wurde die schwierige Frage in Angriff genommen und auf ungefähr 200 Konferenzen erledigt. Die erzielte Lösung besteht auf nachfolgender Grundlage: Der italienische Staat anerkennt den Vertrag, welcher das Garantiegesetz beseitigt, ferner erkennt er die tatsächliche souveräne Gewalt des Papstes und seine Gerichtsbarkeit auf einem gewissen Territorium, der vatikanischen Stadt (Città del Vaticano), an. Der italienische Staat zahlt auch eine gewisse Summe als Entschädigung für die früheren päpstlichen Provinzen und für das verlorene Vermögen der italienischen Kirchenverwaltung. Der

italienische Staat schließt ein Konkordat über die Beziehungen zwischen Kirche und Staat. Der hl. Stuhl betrachtet die römische Frage als endgültig erledigt und erkennt das Königreich Italien in seiner gegenwärtigen Gestalt und Verfassung an.

Aus Stadt und Land.

Aus dem Celjeer Gemeinderat. Am vergangenen Freitag fand die neue Sitzung des Celjeer Gemeinderates statt. Vor Uebergang zur Tagesordnung stellte Hr. Posavec den Antrag, daß die Sitzungen des Gemeinderates mit Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgen sollen, wie dies auch in anderen Städten, z. B. in Maribor, von allem Anfang an ohne Widerspruch eingeführt worden sei. Gegen diesen Antrag erhob sich Hr. Baskovčič, welcher betonte, daß dies eine all gemeine Unzufriedenheit unter den Gemeindebürgern hervorrufen würde. Als sich noch Hr. Dr. Kalan zu Worte meldete, erteilte es ihm der Bürgermeister D. Gorčan nicht, mit der Begründung, daß eine Debatte über den genannten Antrag unzulässig sei. Mit Stimmenmehrheit wurde dann der Antrag angenommen und die Vertreter der Presse wußten mit den übrigen Zuhörern den Saal verlassen. In der nun folgenden geheimen Sitzung kam es zu stürmischen Ausfällen der früheren (selbständigdemokratischen) Opposition gegen die Mehrheit. Dr. Kalan warf dem Bürgermeister vor, daß er durch sein Vorgehen den § 37 des Gemeindestatuts verletze habe, welcher bestimmt, daß bezüglich eines Antrages der Öffentlichkeit mindestens drei Gemeinderäte einen Antrag einbringen müssen. Die diesbezüglichen Einwürfe des Hr. Dr. Kalan fanden keine Beachtung. Schließlich wurden die Sektoren reorganisiert, und zwar in der gleichen Zusammensetzung, die sie bisher hatten. — Wenn man die gegenwärtige Brütigkeit der Opposition im neuernannten Gemeinderat betrachtet, so sieht man, daß sie in demselben Rahmen erfolgt wie im früheren Gemeinderat, obwohl die parteimäßigen Gesichtspunkte anders gestaltet sein sollten. Den Gemeindebürgern wird es schwerlich einleuchten können, daß unter Vorbringung von allerhand Formeln, der mit der eigentlichen Arbeit des Gemeinderates und mit dem Zweck seiner Ernennung nichts zu tun hat, diese Arbeit gelähmt und auf die lange Bank geschoben werden soll. Solche Sachen müßten seinerzeit einen Weg gehabt haben, als es sich noch um die Nachverteilung auf die Parteien handelte, heute haben sie keinen mehr, denn wenn wir die diesbezüglichen Maßnahmen des neuen Regimes recht verstehen, so war es diesem vor allem darum zu tun, eine reitungslose Arbeit, und zwar Arbeit, zu ermöglichen, nicht aber juristische und andere Spitzfindigkeiten an die Oberfläche zu bringen, welche diese Arbeit stören. Eine solche Opposition eigens zu ernennen, kann kaum in der Absicht der durch die Sitzung vom 6. Jänner klar bevollmächtigten Diebesbrüder gelegen gewesen sein.

Bermählung. Am 9. Februar wurde in Celje Herr Hans Ritter, Beamter der Stadtabteilung in Prag, mit Fräulein Wilma Schneider aus Sotschka getraut. Trauzeugen waren für die Braut Herr Jng. Hans Schmaus, für den Bräutigam Herr Verwaltungsrat Anton Kojšer in Vertretung des Hrn. Jng. R. Herb Abel.

Auszeichnung. Der aus Celje gekürtige Fliegerhauptmann Herr Gustav Korčič wurde mit der goldenen Medaille für treue Dienstleistung ausgezeichnet.

Tanzabend von Fräulein Erna Kováč in Maribor. Die bestbekannte Celjeerin Fräulein Erna Kováč wird am Samstag, dem 16. Februar, im Mariborer Stadttheater auftreten. Die hervorragende Tänzerin wird Tänze von Schumann, Schubert, Strauß, Brahms, Grieg u. v. a. tanzen.

Der kälteste Tag in Wien. Der vergangene Montag wurde in Wien als der kälteste Tag seit dem Jahre 1893 bezeichnet. In den einzelnen Bezirken wurden 25 bis 30° Celsius abgelesen. Der neue Kälteeinbruch, welcher aus dem russisch-polnischen Rüstgebiet erfolgte, hatte Wien am Sonntag erreicht. Die Kälte war so empfindlich, daß das am Faschingsonntag übliche Faschnachtgetriebe im Prater abgesetzt werden mußte. Bei Wien hant sich stromaufwärts ein ungeheurer Eisstoß auf. Auch in Deutschland herrscht orwimmige Kälte; in der Umgebung Berlins waren 30° Minus festzustellen. In der Bäder- und Meranerregion sind vierzig Schiffe vom Eis eingeschlossen. Weit ärger sind die Verhältnisse in Polen, wo in Warschau zum Beispiel eine Temperatur von minus 34° Celsius gemessen wird. Auch in Böhmen herrschen un-

gewöhnlich scharfe Fröste, man meldet eine Kälte bis zu -30°. In den griechischen Grenzgebieten sind zahlreiche Dörfer von Hungernot bedroht, da sie infolge der riesigen Schneemassen von der Außenwelt abgeschnitten sind. Zahlreiche Personen sind an Erschöpfung gestorben. Nach Berichten aus Janina sind in die Ostschacht 100 Wölfe eingebrochen, denen 16 Kinder, 4 Soldaten und 2 Politiken zum Opfer fielen.

Eine wahrhaft eifrige Kälte ist am Montag auch in Slowenien eingezogen. Sie wird in unserer engeren Umgebung noch durch einen scharfen Wind bis zur Unertaglichkeit gesteigert, so daß man täglich behaupten kann, daß der Frosttag Montag und Dienstag die kältesten Tage seit Menschengebunden waren. Wie es bei einer solchen Schandkälte am Montag nachmittags und abends auch noch schneien konnte, ist ein Rätsel, das vielleicht jene Wetterpropheten und Meteorologen lösen können, die heute einen überaus „milden“ Winter in den Sternen gelesen haben. Der neuerliche Kälteeinbruch hatte bei uns zur Folge, daß das Thermometer innerhalb von 24 Stunden rapid sank. Am Montag las man in den einzelnen Orten nachfolgende Kältegrade ab (in den Klammern die Kältegrade von Sonntag früh): Celje - 29 (-10), Orjica - 15 (-9), Dravograd - 22 (-10), Maribor - 22 (-11), Ptomer - 25 (-13), Rod vje - 20 (-9), Rakel - 34 (-14), Ljubljana - 19 (-15), Jesenice - 21 (-6), Bohinjska Bistrica - 18 (-17), Kranjska gora - 24 (-15), Kamnik - 20 (-14). Groß Ungemach leidet die Bevölkerung auch deshalb, weil keine Kohlen zu bekommen sind. Der Ljubljanaer Bürgermeister hat angeordnet, daß die städtische Gasfabrik englische Kohle verkaufen darf. Die Leute drängten sich zur Kasse in Haufen und waren glücklich, daß sie die Kesselungen auf je 50 kg Kohle bekamen, für die sie 42.50 Din bezahlten. Am einem Vormittag waren bereits über 10 000 kg englischer Kohle verkauft.

Todesopfer der Kälte. In das Spital in Maribor wurde der 20-jährige Franz Petz überführt. Man hatte ihn in der Nähe von Pöckersko an der Eisenbahnstraße im Schnee liegend mit gefrorenen Gliedmaßen gefunden. Bald nach seiner Überführung ins Krankenhaus starb er. Ferner wurde der 24-jährige Ivan P. Lanko bei der Kirche in Sv. Ana mit schweren Erfrierungen aufgehoben und mit dem Rettungswagen in das Spital eingeliefert. Man zweifelt an seinem Aufkommen. In Ruše fand man einen Greis erfroren auf, dessen Identität nicht feststellbar ist. Aus Slovenska Bistrica wurde der 70-jährige Jurez B. J. ins Spital gebracht. Er hatte sich beim Holzführen herabstürzen lassen und dabei schwere Erfrierungen zugezogen, die er im Spital starb.

„Zigeunerlo“. Dieser Tage ging ein Döfler aus Trzin bei Mengeš (in Krain) Fußspuren nach. Bei dem Bildstock des Hl. Johannes erblickte er unter den Tannen ein Zigeunerzelt, in das er auch hineingehen wollte. Er erschütterndes Bild bot sich seinen Augen dar. Ein aneinandergekauert lag eine Zigeunerfamilie am Boden, bedeckt mit Lumpen, und zwar Vater, Mutter und drei Kinder. Alle fünf erfroren. Die armen Menschen hatten in der letzten Zeit in der Umgebung von Mengeš gebittelt und um Unterkunft gebeten. Da ihnen diese überall verweigert wurde, mußten sie im Freien unter dem hellen Stern, wo sie dann der barmherzige Erfrierungstod von ihrem traurigen Eidenwalle erlitten.

Die Kälte behindert die Kohlenförderung. Infolge der schrecklichen Kälte sind in den Bergwerken viele Arbeiter erkrankt. Am Montag blieben in Tebovlje 1300 Bergleute der Arbeit fern, so daß die Förderung in diesem Bergwerk, die täglich durchschnittlich 400 Waggons betrug, auf 170 Waggons gefallen ist. Die Arbeiter, welche bei der Separation mit dem Kohlenwaschen beschäftigt sind, leiden unter der Kälte ganz besonders. Die Heizvorrichtungen frieren beständig ein. Das Bergwerksministerium hat seinerzeit den strikten Auftrag erteilt, daß im Falle der Notwendigkeit die Kohlenlieferungen an Private einzustellen und nur für öffentliche Institutionen und Selbstverwaltungskörper zulassen sind. Anzüglich wird in Slowenien für 8 Tage die Lieferung von Kohlen an Private vollständig eingestellt werden.

„Sowjettragödien im Gebirge.“ Die ausgedehnten Schneefälle und die da anhängende arktische Kälte zeigen besonders den Bewohnern auf das schwerste zu. Es spielen sich stimmungsvolle Tragödien unter dem Rotwid ab. Besonders unter den Reihen des Semmering- und Ragobiter herrscht ein Muffelstern. In der Steinwandklamm wurden ganz

neben der Straße fünf Rehe in einer riesigen Schneewächte erfroren aufgefunden. Im Färner Graben ließ man am Sonntag auf dreizehn Rehe, einen Rehbock und einen Hirsch. Das Wild war zum größten Teile bereits tot. Diejenigen Stücke, in denen noch etwas Leben war, gingen bald nach ihrer Auffindung ein. Aus der Färth, einem kleinen Gewässer bei Weissenbach an der Telesing, wurden in der vergangenen Woche sieben tote Rehe heraufgeführt. Nach Ansicht der Jäger wird der sibirische Winter die Wildbestände Österreichs dezimieren und in einzelnen Revieren geradezu vernichten. Aus der Maribacher Gegend werden erschütternde Einzelheiten von der Not, in der sich die armen Tiere des Waldes befinden, gemeldet. Ein Jäger, der die Rehe regelmäßig fütterte, verspätete sich auf seinem Dienstgange und fand, als er zu der Futterstelle kam, fünf Rehlein erfroren vor, die allem Anschein nach sehr kühnlich und vorraus auf das gewohnte Futter gewartet hatten. Einem Bauern, der mit einer Fahrhose auf der Landstraße fuhr, ließ ein Reh aus dem Walde nach und ließ nicht eher von dem sonst so sehr gemiedenen Menschen ab, als bis er ein wenig Hen auf die Straße geworfen hatte. Die Hasen kommen in großer Zahl in die Gärten und die Einwohner werfen auch ihnen Hen vor, damit sie nicht gezwungen sind, die Büsche anzunagen.

Die Kälte wird noch zunehmen. Die Berliner Wetterdienststelle kündigt an, daß die Kälte sich wahrscheinlich noch weiter verschärfen werde. In dem riesigen Hochdruckgebiet, das aus Rußland die Kälte nach Mitteleuropa schleppt, seien zwar kleinere Störungen vorhanden, die aber irgendeinem Eisfluß zugunsten einer Milderung nicht auszuweichen imstande seien.

Doppelbodenfeuer. In der Nacht von Montag auf Dienstag um 1/1 Uhr früh wurde die hiesige Feuerwehr zu einem Doppelbodenfeuer im 1. Stock des Hauses Nr. 7 in der Grotzka ulica alarmiert. Der Balken, welcher sich durch die aus einem schadhafte Ramen kommenden Fanken entzündet hatte, dürfte schon 3 bis 4 Tage gebrannt haben, ehe vor in der genannten Nacht eine mächtige Rauchentwicklung den Brand verriet. Der Löscharbeiter der Feuerwehr, welcher mit dem Stadtgerät ausgerückt war, konnte das Feuer innerhalb einer Stunde lokalisieren und löschen.

Der Eisenbahnkassier Vladimir Premrov welcher sich bekanntlich eine Kugel durch den Kopf geschossen hatte, ist am Dienstag um 3 Uhr früh im Spital in Maribor gestorben. Er war 24 Stunden in Bewußtlosigkeit gelegen, ehe er erholte er sich wieder so weit, daß er im Zimmer spazieren gehen konnte. Am Montag abends fiel er jedoch plötzlich wieder in Ohnmacht, aus der er nicht mehr erwachte.

Aus dem neuen Stand im Staate weiß die hiesige „Nova Doba“ kein andere Maßanwendung zu ziehen, als wiederum gegen die deutsche Minderheit in Slowenien zu hängen und auszufallen. Wir glauben nicht, daß ein solches Beginnen in der Tendenz der vereinigten Seite liegt, vielmehr ist darin die Aufreizung zum Stammehaß ausdrücklich mit strengem Verbot belegt. Jawohl, ein solches Benehmen überdies bezüglich des Minderheitsproblems, an dem gerade die Slowenen sehr interessiert sind, auszuheben, ist eine Frage für sich. In Form von Kommentaren zu einigen höchst wichtigen Beschlüssen, die in der letzten Zeit erlassen sind, schreibt die „Nova Doba“ in mehreren Nummern u. a. folgendes: Das Unterrichtsministerium hat am 18. Jänner einen Erlass herausgegeben, mit welchem die Ansuchen des „Politischen und wirtschaftlichen Vereines“ in Maribor um deutsche Parallelklassen an den Volksschulen in verschiedenen Orten des Verwaltungsgebietes Maribor abgelehnt werden. Wie bekannt, haben im vorigen Jahr die Komitatari mit Hilfe einer lügenhaften Agitation an den Volksschulen deutsche Parallelklassen erreichen wollen. Das Ministerium hat diese solche Agitation nunmehr endgültig eingestellt, wofür ihm alle Anerkennung gebührt. — Eine Beschlusse, die sehr am Platz ist, hat dieser Tage das Innenministerium erlassen. Es ordnete an, daß unsere politischen und Verwaltungsbehörden konsequent darauf zu achten haben, daß überall und konsequent die Namen unserer Gegenden, Berge, Flüsse usw. konsequent mit der richtigen slowenischen Bezeichnung verwendet werden. So werden die deutschen Bezeichnungen (palestrant) besonders aus jenen deutschen Blättern verschwinden, welche in Maribor, Celje und Zagreb erscheinen. Aber auch öffentliche Aufschriften müssen revidiert werden. Wer z. B. unser Celje betrachtet, sieht, wie die Deutschen in der Beziehung zu ähnlichen Versuchen, nicht infolge von Unkenntnis, sondern

absichtlich und demonstrib. Eine entsprechende Belehrung wäre hier sehr am Platz. — Der „Politische und wirtschaftliche Verein der Deutschen Sloweniens“ beruft in der „Cierca“ ungeniert seine regelmäßige Jahreshauptversammlung ein, obwohl dieser Verein, wie wir gelesen haben, als politische Organisation aufgelöst ist und obwohl es in Slowenien kein „Marburg“ mehr gibt.

Der „Wasserdruck“ der „Nova Doba“. In diesem Celjeer Blättchen ist folgendes zu lesen: In unserem Artikelchen über den „Wasserdruck“ schreibt uns ein Herr aus Maribor: Ich möchte Ihnen ein ganzes Buch solcher Sachen aufschreiben! Eben hat eine herrlich angezogene Frau (im Koffe-haus) einem ihr bekannten jungen Herrn gesagt: Kdaj sto pa bli pri „stolungi“? (Wann sind Sie bei der Stellung gewesen?) In Erinnerung sind mir die Worte geblieben, die ich im Jahre 1915 auf einem Dampfer in Triest hörte: „kar ajas-ovaj bo vafonstilstand, pa bo fortig!“ Vor ein paar Tagen sprachen zwei Herren (auch im Koffe-haus), beide Doktoren der Rechte, über Afghanistan und den König Aman-ullah. Unwillkürlich hörte ich die Worte: „Jest sem pa mislu, da ga budu ab-murksali“. Dies erscheint mir als die Höhe der Sprachverberbernis. Nirgends aber habe ich so schlecht sprechen gehört wie in Ihrer Stadt. Ich weiß nicht, ob man nicht lernen will oder ob man unsere Sprache verhöhnt! „Komu slisi?“ (wem gehört es) ist in Celje eine gewöhnliche Phrase...

Die eigentliche Verständigungssprache zwischen den slowenischen Böhmern ist und bleibt doch die deutsche Sprache, das zeigt uns deutlich auch der Besuch der Laibacher Journalisten beim berühmten russischen Filmschauspieler Vladimir Gajdarov, der sich dieser Tage auf seiner Tournee durch Jugoslawien mit seiner Frau, der Schauspielerin Olga Gajdarova, in Laibach aufhielt. Wie der Berichterstatter des „Slovenski Narod“ erzählte, hörten die versammelten Journalisten auf ihr Klopfen an die Tür im Hotel „Aolra“ die deutsche Frage: „Wer ist?“ Auch die nach dem Empfang eingehende lebhafteste Unterhaltung wurde weder von Seite Gajdarovs russisch, noch von den Journalisten slowenisch geführt, sondern beide Teile bedienten sich des Deutschen. Wie der berühmte Russe spricht, erzählt der „Slov. Narod“ folgendermaßen: „Er spricht langsam, mit Ueberlegung, mit russischem Akzent und russischer Wortkonstruktion in den Sätzen. Sonst aber beherrscht er das Deutsche sehr gut.“ Auf die Frage, wie ihm das hiesige Publikum gefalle, sagte Gajdarov: „O, das Publikum ist sehr „nett“ und tollfoll temp:ram:vol. So was habe ich noch nirgends gesehen. Ein bisschen ungeschick ist es, wenn das Imperativ des Publikums die Grenzen überschreitet, wie z. B. in Sabotca, wo mir die begehrtesten Damen Haare aus dem Pelz schnitten und so an der Tür meines Zimmer klopfen und trommelten, daß ich glaubte, es werde alles kaputt gehen.“ Nach der längeren Darlegung der künstlerischen Ansichten durch Gajdarov folterte einer der Berichterstatter: „Nimlich, jedoch, ich nicht habe... verstanden...“, aber der Künstler verstand ihn und sagte noch einmal alles von Anfang bis zum Ende, wie es mit dem Film und wie es mit dem Theater ist.

Zusentgleisung in Rimsko Toplice. Am 11. Februar um 3 Uhr früh entgleiste auf der Station Rimsko Toplice ein Lastenzug. Die Lokomotive sprang mit großer Gewalt aus dem Geleise und blieb im Schnee stecken. Der Dienstwagen stellte sich quer über die Linie, so daß der Verkehr gesperrt war. Da die aus Sibani meist abgehenden Arbeiter infolge der Kälte nicht reich genug die Strecke wieder herrichten konnten, hatten die Züge mehrere Stunden Verspätung. Die Reisenden des Ljubljanaer Personenzuges, der eben noch knapp vor dem Zusammenstoß mit dem erwähnten Lastenzug zum Halten gebracht werden konnte, brachte der Wiener Reichsbahnzug um 1/7 Uhr früh nach Celje. Die Entgleisung ist darauf zurückzuführen, daß der Weichesteller infolge Auftrages des Verkehrsbeamten die Weiche in dem Augenblick stellte, als die Lokomotive des vorher nicht sichtbar gewordenen Lastenzuges schon die Weiche erreicht hatte.

Eisenbahnunglück bei Zimur. Am Dienstag um halb 1 Uhr früh fuhr der Zagreber Schnellzug in der Nähe der Station Bistrica in einen Hilfszug hinein, welcher aus Zimur abgefahren worden war, damit die Arbeiter die vereiste Strecke säubern sollten. Die Schnellzuglokomotive entgleiste, die Lokomotive des Hilfszuges wurde schwer beschädigt und vier Waggons, in welchen sich gegen 100 Arbeiter befanden, verbrannten. Unter den Trümmern wurden 18 verwundete Arbeiter und Eisenbahner herausgezogen; von den

Wenden des Schnellzuges wurde nur eine Person verletzt, ferner erlitten der Lokomotivführer und ein Ambulanzbeamter schwerere Verletzungen. Da die Strecke vollkommen verlegt war, mußte der gesamte Verkehr eingestellt werden. Sämtliche Verkehrsbeamten von Zemun, Batočica und Vojvodina wurden unter Disziplinaruntersuchung gestellt, um die Schuldigen an dem Unglück, das noch weit ärgere Folgen hätte haben können, festzustellen. Wie die bisherigen Untersuchungen ergaben, wurde der Zug zusammenstoß dadurch verursacht, daß der Hilfszug vor dem Abfahrtsignal und bevor die Weichen gestellt waren, die Station Batočica in der Richtung gegen Zemun verließ, so daß er auf dem gleichen Geleise mit dem aus Zemun kommenden Schnellzug zusammenstieß.

Reduzierte Personenzüge. Infolge der seinerzeit festgestellten Konferenzen über das Ausfließen weniger frequentierter Personenzüge werden mit 15. Februar 1929 nachfolgende Züge in Slowenien aufgegeben: 1.) Auf der Strecke Ljubljana-Kranj der Zug Nr. 922 (Abgang Ljubljana Hauptbahnhof um 8 Uhr 10, Abgang Kranj um 9 Uhr 30); 2.) auf der Strecke Jesenice-Planica Zug Nr. 8617 (Abgang Planica um 18 Uhr 10) und Nr. 8618 (Abgang Jesenice um 21 Uhr 22); 3.) auf der Strecke Krško-Ljubljana Zug Nr. 8535 (Abgang Krško um 14 Uhr 33) und Nr. 8538 (Abgang Kranj um 15 Uhr 55); 4.) auf der Strecke Maribor Hauptbahnhof-Fala Zug Nr. 9022 (Abgang Maribor um 10 Uhr 30) und Nr. 9023

(Abgang Fala um 11 Uhr 20); 5. auf der Strecke Slovenska Bistrica:—Slovenska Bistrica Stadt die Züge Nr. 8331, 8335 und 8343 (Abgang aus Slovenska Bistrica Stadt um 5 Uhr 42, 8 Uhr 30 und 17 Uhr 41), ferner die Züge Nr. 8332, 8336 und 8344 (Abgang Slovenska Bistrica um 6 Uhr 7, 9 Uhr 3 und 18 Uhr 20); 6.) auf der Strecke Novo mesto—Straž-Toplece Zug Nr. 9540 (Abgang Novo mesto um 21 Uhr 38) und Zug Nr. 9539 (Abgang aus Straž-Toplece um 22 Uhr 6); 7.) auf der Strecke Maribor Hauptbahnhof—Pragersko—Koroška Bn. Nr. 1119/1120 (Abgang Maribor um 21 Uhr 6), ferner Zug Nr. 1121/1122 Abgang Celovec um 4 Uhr 5.

Der älteste regierende Fürst gestorben. Der regierende Fürst Johann II. von Liechtenstein ist am 11. Februar auf seinem Schloß Feldsberg in Niederösterreich im hohen Alter von 89 Jahren gestorben. Er regierte seit mehr als 70 Jahren. In seiner Hauptstadt Vaduz des Fürstentums Liechtenstein hielt sich Fürst Johann verhältnismäßig wenig auf, meistens lebte er auf Schloß Feldsberg oder in Wien. Seine Beziehungen außerhalb von Liechtenstein sind so groß, daß sie den Umfang seines Fürstentums übersteigen. Der bisherige Thronfolger und nunmehrige Fürst Franz von Liechtenstein lebt in Wien.

Von Wölfen zerrissen. Aus Maribor wird berichtet: Am vorigen Samstag um 8 Uhr früh hörte der Besitzer Franz Simo in einem Dorf bei Črnoj ein verächtliches Geräusch in seinem

Schafstall. Mit einem Rüttel bewaffnet ging er nachsehen. In seinem Schrecken bemerkte er vor dem Stall mehrere Wölfe, die, von Hunger und Kälte geplagt, einzudringen versuchten. Simo begann auf die wilden Tiere einzuschlagen, diese warfen sich jedoch auf den Besitzer, rissen ihn zu Boden und zerfleischten ihn.

Passive Handelsbilanz 1928. Nach Mitteilungen der Generaldirektion betrug 1928 die Gesamtankäufe Jugoslawiens 64 Milliarden, die Gesamtverkäufe 7,8 Milliarden Dinar. Es ergibt sich demnach ein Passivum von 1,4 Milliarden Dinar.

Stadtkino. Am Donnerstag, 14., und am Freitag, 15. Februar: „Die Sogophonist“, lustige Attraktion aus dem Berliner und Londoner Theaterleben in 6 Akten; in der Hauptrolle die tschechische Künstlerin Anny Dekro. — Am Samstag, 16., und Sonntag, 17. Februar: Pet und Pataton in ihrem 25. (Jubiläum) Film „Wie wir zum Film kamen“. — Vorstellungen an Werktagen um 8 Uhr 15, am Sonntag um 1/3, 4, 6 und 8 15. Der Saal ist warm eingetribelt.

LACROMEL wirkungsvollstes Mittel gegen Husten, Katarrh, Erkältungen, Influenza, chronische Entzündungen der Bronchien. Erhältlich in allen Apotheken. Erzeuger: **Apothek Arko**, Zagreb, Illica 12.

Grosser Besitz

mit 150 bis 200 Joch für Viehzucht geeignet gegen Barzahlung anzukaufen oder gegen grosses Geschäftshaus in Klagenfurt einzutauschen gesucht. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 34320

Köchin

wird für sofort gesucht. Näheres bei Vondrašek, Miklošičeva 5.

Nüsse

entschalt, reine Kerne, kaufe in jeder Menge zum besten Tagespreise. Interessenten mit Lagerware werden um sofortige bemusterte Offertlegung ersucht. Z. Cvilak, Slovenska Bistrica.

Das grosse Wunder

welches die spanische Grippe in zirka 10 Tagen sicher beseitigt, ist der echte Tannenfranzbranntwein

„PERINUM“

Erhältlich bei A. Fazarinc, Kolonialwarengeschäft Celje, Kralja Petra cesta.

Kommen Sie



Leipziger Frühjahrs-Messe 1929

Beginn 3. März
es lohnt sich für Sie!

- Mastermesse vom 3. bis 9. März
- Grosse Technische Messe und Baumesse vom 3. bis 13. März
- Textilmesse vom 3. bis 7. März
- Schuh- und Ledermesse vom 3. bis 6. März

Alle Ankünfte erhalten Sie postwendend vom Ehrenamtlichen Vertreter für den Kreis Maribor:

Dr. Leo Scheichenbauer
chemisches Laboratorium
Maribor, Trg svobode 3
oder vom
Leipziger Messamt, Leipzig

Wiener Messe

10.—16. März 1929
Rotunde bis 17. März.

Sonderveranstaltungen: Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung, technische Neuheiten und Erfindungen, Strassenbaumesse, Kohlenmesse, Kunstseiden-Ausstellung, Wiener Pelzmode-Salon, Ausstellung für Nahrungs- und Genussmittel, Land- und forstwirtschaftliche Musterschau.

Oesterreichische Mastvieh-Ausstellung
15.—17. März 1929.

Kein Passvisum. Mit Messeausweis und Reisepass freier Grenzübertritt nach Oesterreich! Das ungarische Durchreisevisum wird bei Vorweisung des Messeausweises an der Grenze erteilt! Bedeutende Fahrpreisbegünstigungen auf den jugoslawischen, österr. und ungarischen Bahnen, auf der Donau, im Adriatischen Meer, sowie im Luftverkehr. Ankünfte aller Art sowie Messeausweise (à Din 40) erhältlich bei der **Wiener-Messe-A.-G. Wien VII.**, sowie — während der Dauer der Leipziger Frühjahrsmesse — bei der Ankunftsstelle in Leipzig, Oesterreichisches Messhaus und bei den ehrenamtlichen Vertretungen in

Celje: Erste kroatische Sparkasse, Filiale Celje
Tujska prometha pisarna

Spar- u. Vorschussverein in Celje
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Gegründet 1900
Telephon Nr. 13
Interurban
Glavni trg 15

Hranilno in posojilno društvo v Celju
registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Spareinlagen, Darleihen, Kredite

Einlagenstand Din 20,000.000

gegen günstigste Bedingungen.

Geldverkehr Din 180,000.000